

Lichtenstein-Collberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kusdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

49. Jahrgang.
Nr. 6. Bernsdorf-Kusdorf Nr. 7. Sonntag, den 8. Januar Telegrammadresse: Lichtenstein 1899.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Abkündigungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Ködlich, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die vierzehntägigen Korridenten oben deren Name mit 10 Pfennigen berechnet. — Abnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Renten fällig. Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt sind die Nummern 52 bis mit 56 und vom Gesetz- und Verordnungsblatt das 14. und 15. Stück erschienen und für die nächsten 14 Tage zu jedermanns Einsicht in der hiesigen Kassenexpedition bei Herrn Registrator Hilbig ausgelegt worden.

Dieselben enthalten:

A. Reichsgesetzblatt.

- Nr. 2530. Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags. Vom 25. November 1898.
- Nr. 2531. Militärstrafgerichtsordnung. Vom 1. Dezember 1898.
- Nr. 2532. Einführungsgebot zur Militärstrafgerichtsordnung. Vom 1. Dezember 1898.
- Nr. 2533. Gesetz, betreffend die Dienstvergehen der richterlichen Militärjustizbeamten und die unfreiwillige Verletzung derselben in eine andere Stelle oder in den Ruhestand. Vom 1. Dezember 1898.
- Nr. 2534. Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsbestimmungen zu dem Befehle vom 10. Mai 1892 (Reichs-Gesetzblatt S. 661) über die Unterstützung von Familien der zu Friedensüberlingen einberufenen Mannschaften. Vom 12. Dezember 1898.
- Nr. 2535. Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera. Vom 14. Dezember 1898.
- Nr. 2536. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. Vom 15. Dezember 1898.
- Nr. 2537. Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera. Vom 21. Dezember 1898.

B. Gesetz- und Verordnungsblatt.

- Nr. 99. Verordnung, die Bestrafung eisenbahnpolizeilicher Uebertretungen betreffend; vom 15. Oktober 1898.
- Nr. 100. Bekanntmachung, die Einführung einer Verwaltungsordnung der Staatseisenbahnen betreffend; vom 16. Oktober 1898.
- Nr. 101. Bekanntmachung, einige Abänderungen der Hofrangordnung betreffend; vom 29. November 1898.
- Nr. 102. Nachtrag zu den Ausführungsbestimmungen vom 26. September 1885 über die Ausdehnung der Unfallversicherung; vom 25. November 1898.
- Nr. 103. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der normalspurigen Nebenbahn Gausa bei Brandis-Seelingstädt betreffend; vom 8. Dezember 1898.
- Nr. 104. Verordnung, die Ausführung der §§ 44 und 84 des Reichsgesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 betreffend; vom 9. Dezember 1898.
- Nr. 105. Verordnung, wegen Aufhebung der Verordnung vom 25. Februar 1862, die Errichtung der Votivdarlehenskasse und die derselben zu erteilenden Rechtsvergünstigungen betreffend; vom 16. Dezember 1898.

Nr. 106. Bekanntmachung, das die Dauer des Gnabengenußes der Hinterlassenen der evangelisch-lutherischen Geistlichen abändernde Kirchen-Gesetz vom 31. Mai 1898 betreffend; vom 15. September 1898.

Nr. 107. Bekanntmachung, die Erledigung der den zeitlichen Kommissaren für Staatseisenbahnbau übertragenen Aufträge betreffend; vom 16. Dezember 1898.

Lichtenstein, am 5. Januar 1899.

Der Stadtrat.
Lange.

Hilg.

Schule zu Hohndorf.

Die Anmeldung der Kinder, die von Ostern 1899 an die hiesige Schule zu besuchen haben, ist von Montag, den 9. bis Mittwoch, den 11. Januar, nachmittags von 2—4 Uhr im Direktionszimmer der Schule zu bewirken.

Schulpflichtig werden Ostern 1899 die Kinder, die bis dahin das sechste Lebensjahr erfüllt haben. Auf besonderen Wunsch der Eltern können aber auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1899 das sechste Lebensjahr vollenden. — Auch die Kinder sind anzumelden, die wegen Krankheit oder sonstiger Ursachen Ostern 1899 die Schule voraussichtlich nicht besuchen können.

Vorzulegen ist für jedes Kind der Impfschein, für nicht in Hohndorf geborene Kinder außerdem eine Geburtsurkunde mit pfarramtlicher Taufbescheinigung.

Hohndorf, am 4. Januar 1899

Die Schuldirektion.
Grosser.

Nutz- und Brennholz = Auktion auf Oberwaldenburger Revier.

Im Bade „Hohenstein-Erußthal“ sollen
Freitag, den 13. Januar 1899,
vorm. von 9 Uhr an

- 84 St. Nadelholz-Stämme bis 22 cm Stammstärke,
 - 220 „ „ Stangen von 5/9 „ Unterstärke,
 - 145 „ „ „ 10/14 „ „
 - 36 Rm. „ Brennholz,
 - 7 „ „ Laubholz, 19 Rm. Nadelholz-Brennklöppel,
 - 1 „ „ Nadelholz-Reste,
 - 1 „ „ Nadelholz-Dr. und 287 Rm. Nadelholz-Schneidholz,
 - 9,20 Blüdt. Laubholz und 35,10 Blüdt. Reisig
- aufbereitet in den Stk. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 40, 42

Fürstliche Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 7. Jan. Bei dem Wettbewerb um die Ausführung der Rob-He für die Ruhmeshalle in Barmen beteiligte sich auch ein Sohn unserer Stadt, Herr Bildhauer Martin Göge in Berlin, und erhielt den 3. Preis von 1000 Mk. für 3 Figuren: Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich II. und eine allegorische Figur. Diese Auszeichnung ist um so höher anzuschlagen, weil alle Bildhauer Deutschlands zur Einreichung von Entwürfen aufgefordert worden waren und viele, darunter mehrere als hervorragende Künstler bekannte Meister sich beteiligt hatten. Herr Göge hat die Entwürfe in 2 Monaten abends bei Lampenlicht ausgeführt, also zu ungünstiger Zeit bei noch ungünstigerem Lichte. Weiter dürfte es interessieren, daß ein Schwager des Herrn Göge, Herr Reichshausen Reinhold in Tragnitz bei Leisnig, „Bilder aus Leisniger Geschichte“ herausgegeben hat, die so gut beurteilt und deshalb gekauft wurden, daß mit dem Erscheinen des II. Bandes die 2. Auflage des I. Bandes wird. Unserer Volksschulbücherei ist der I. Band vom Verfasser gewidmet worden.

— Auf das morgen nachmittag 1/2 4 Uhr im Neuen Schützenhause stattfindende Concert der hiesigen Stadtkapelle machen wir auch an dieser Stelle Concertliebhaber noch besonders aufmerksam.

— Nächste Ostern verlassen wiederum 2 Mitglieder unseres Lehrkollegiums unsere Stadt. Herr Fischer ist nach Beringwalde gewährt, und Herr

canth. theol. Wermann geht an die Realschule nach Stolberg.

— Hohndorf, 6. Jan. Bei der heute stattgefundenen Versammlung des Turnvereins sind die Auslosung von 30 Stück Anteilsscheinen, à Stück 5 Mark, statt und wurden folgende Nummern gezogen: 6, 11, 21, 25, 34, 36, 59, 85, 87, 90, 102, 129, 136, 140, 159, 175, 187, 211, 220, 228, 253, 267, 300, 302, 344, 348, 351, 358, 361, 363.

— Arbeitssuchenden Frauen wird der Wink von Interesse sein, daß in allen Anstalten, wie Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Internaten usw. tüchtige Wirtschaftsprüferinnen sehr gesucht sind und in den Krankenkassen-Vereinen sogar besonders gesucht werden. Damen, die sich gern wirtschaftlich betätigen, aber in ein Mutterhaus nicht eintreten, sondern bei allem schweigerischen Eifer ihre persönliche Freiheit uneingeschränkt behalten wollen, wenden sich zweckmäßig an den Ev. Diakonieverein in Berlin-Zehlendorf. Andere, die Diakonissen oder Schwestern vom Roten Kreuz werden mögen, sind in jedem derartigen Hause jederzeit willkommen.

— Dresden, 5. Jan. Seine Majestät, der König traf heute vormittag 1/2 11 Uhr von Billa Strehlen im Rgl. Residenzschloß ein, empfing die Herren Staatsminister und Abteilungspräsidenten der Rgl. Hofstaaten zu Vorträgen und nahm dann militärische Reibungen entgegen. — Ihre Majestät die Königin wohnte heute mittag einer Christbescherung im Krüppelheim in Trachenberge bei. Nachmittags 5 Uhr nehmen die Prinzen und Prinzessinnen

des Rgl. Hauses mit den Damen und Herren vom Dienst an der Tafel in der Rgl. Villa in Strehlen teil.

— Bismarck, 4. Jan. (Königl. Landgericht, Strafkammer II.) Die erste der heutigen Hauptverhandlung richtete sich wider die Handarbeiter-Gattin Auguste Emilie Krauß geb. Sachsenweber in Bismarck, welche angeklagt war, am 18. Oktober v. J. dem Stadtwachmeister Köhnisch in Lichtenstein, als dieser eine Amtshandlung in ihrer Wohnung vornehmen wollte, durch Gewalt und durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand geleistet und ihn während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thätlich angegriffen, sowie ihn vorläufig und widerrechtlich eingesperrt zu haben. Wegen Widerstands und Freiheitsberaubung verurteilte man sie zu 4 Monaten Gefängnis.

— Auch in Glauchau werden neuerdings Schritte gethan, um die Stadt zur Garnison zu machen.

— Waldenburg, 4. Jan. Dem „Schönb. Tgl.“ zufolge vollenden sich heute 100 Jahre, seitdem der Gutsbesitzer zum „Blauen Hof“ in Callenberg best. Sottel die Chronik erzählt, ging am 5. Jan. 1799 bei großer Kälte und vielem Schnee gegen abend in Callenberg ein gewaltiges Feuer auf, dem der Edelhof bis auf ein am Wege stehendes Gebäude zum Opfer fiel. In diesem wurde ein Gutsbesitzer errichtet, der anfangs zum „Schwarzen Ochsen“ genannt wurde, seit Anfang der 30er Jahre aber den Namen „Blauen Hof“ führt.

Neu!
Stiefeln,
Zug mehr,
Mmel,

Lichtenstein,
Konserven

Dose 35, 3 Pfd. 52,
Dose von 55 Pfd. an,
ar, 1 Pfd.-Dose von

gnow, Leipziger
Böhmen.

ineclauden, Rira-
namen u. s. w. in

Dozen, sehr billig.

edicamente.

aga etc.

Medizinische
Tollette-Selven,
Pomaden,
Parfümerien,
Cosmet. Artikel,
ff. Speise- und
Einlege-Essig.

tsäfte.
und. Milch.
rate.

Concurrenzpreisen.
besorgt.

Unübertroffen
als
Schleimmittel
und zur
Nahrung.

an
%

Arbeiterverein.

Hohenneufahr,

Versammlung
hier zu Callenberg.
Der Vorstand.

Schellfisch

Qualität ist ein getroffen

Kreuz, Bismarck.

AGGI

Suppenwürze

pe und jede schwache
kräftig gut u. kräftig.

Lietzmann,
um roten Kreuz,

St. Egidien,
Hochstraße 217, —
a Markt.

Arbzeiten,
Arbzeiten

Emil Tischendorf,
Bismarck.

SLUB

Wir führen Wissen.

Chemnitz, 5. Januar. Ein Vorkommnis sonderbarer Art ereignete sich heute nacht; etwa 10 Minuten vor 11 Uhr stürzte, ohne daß Sturmwind geherrscht hätte, plötzlich unter donnerndem Krachen die Nordseite des Daches der katholischen Kirche ein, den Hof von der Kirche mit Hieselstücken und Balken übersäend. Glücklicherweise ist kein Menschenleben geschädigt worden, was sehr leicht hätte geschehen können, wenn das Unglück sich am Tage und insbesondere am morgigen Feiertage ereignet hätte. Die Südseite des Daches ist, soweit man dies bei der Nacht sehen konnte, noch intakt, während jedenfalls das Dach der Kirchnerwohnung, weil auf dieses ein großer Teil der Hiesel und Holzstücke gestürzt ist, nicht unwesentlich beschädigt sein wird. Die ersten Bewohner der benachbarten Gebäude ließen, da es ja nicht ausgeschlossen war, daß ein Brand die Ursache sei, die Feuerwehre holen, welche mit Herrn Brandmeister selber an der Spitze säkularisiert anrückte. Alsbald eilte auch Herr Branddirektor Bergand herbei. Die unter Leitung der beiden Herren vorgenommene Durchsicherung war resultatlos, so daß wohl anzunehmen ist, daß das Dach infolge Abrostens der Nägel haltlos geworden und durch den Druck der eigenen Schwere zum Einstürzen gekommen ist. Von anderer Seite wird hierüber folgendes gemeldet: Von einem Unfall, bei dem glücklicherweise wenigstens keine Menschen zu Schaden gekommen sind, wurde heute nacht in der 12. Stunde die katholische Kirche in Schützenhof hier getroffen. Fast die ganze, aus Hieselsteinen bestehende Dachbedeckung kam samt den Dachlatten auf der nördlichen Seite der Kirche, jedenfalls infolge Abrostens der Balken, in die Luft und stürzte in den Hofraum von der Kirche herab. Die Feuerwehre, welche man alarmierte, konnte nur diese Thatsache feststellen. Der unserer katholischen Gemeinde durch den Unfall erwachsene Sachschaden dürfte ein sehr erheblicher sein.

Die Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen haben dem Steinlohlenwerk „Vereinigte“ in Delitzsch E. Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 1 1/2 Millionen Mark, welche in 28 Jahren, vom Jahre 1903 ab gerechnet, zurückgezahlt ist, erteilt. Die Anleihe wird in Stücken von 500 und 1000 Mark ausgegeben.

Schellenberg, 4. Jan. Bei einem heute in Hennesdorf geschlochtenen Schweine wurde von Herrn Fleischermeister Seidel ein schwerer goldener Fingerring in den Gedärmen vorgefunden. Das Schwein war in Dorfscheunberg gemästet worden. Bis jetzt hat sich der Besitzer des Ringes noch nicht ermitteln lassen.

Buchholz, 5. Jan. Als ein seltsames Zusammentreffen verdient erwähnt zu werden, daß unsere Stadt im vergangenen Jahre ihre drei Ehrenbürger durch den Tod verloren hat. Es waren dies außer dem Fürsten Bismarck der Fabrikbesitzer Kommerzienrat Adler und Justizrat Koch.

Ringenthal, 4. Jan. Am Neujahrstage stürzte in Untersachsenberg bei Kronach in „Gasthof zur Linde“, als der Besitzer mit dem Anzündfen beschäftigt war, unvermutet herab und verwandelte den Ofenraum durch Explosion der Lampen in ein Flammenmeer. Der Wirt erlitt arge Verletzungen an den Händen; der Brand konnte gedämpft werden.

Ramenz, 4. Jan. In einem Kessel mit kochendem Wasser stürzte das kleine Schindchen des Briefträgers Zumpfe im nahen Schwepnig, das die Mutter mit ins Waschküchen genommen und auf den Rand des Kessels zur Erwärmung gesetzt hatte.

Aus dem oberen Müglitzthale, 2. Jan. Hier ist jetzt der erste Versuch in Sachsen mit einer landwirtschaftlichen Mäher- und Bäckereigenossenschaft gemacht worden. Die Genossenschaft, welcher Mitglieder aus über 20 kleinen Gebirgsdörfern und Städten angehören, hat ihren Sitz in Bärenheide bei Glaschütte. Sie bezweckt, ihren Mitgliedern das erbaute Getreide preiswert anzukaufen und ihnen gutes blaues Brot und unversäufte Kleie zu liefern. Ferner soll die Genossenschaft den Futter- u. Düngemitteln Kauf besorgen und ein Lager von diesen Artikeln halten, damit die Genossen, welche Getreide bringen, gleich ihre landwirtschaftlichen Bedarfsstoffe am Lagerhaus entnehmen können. Da das Brot auch an Nichtmitglieder geliefert werden soll, so wird gehofft, den Schwarzbrotabsatz für die kleinen Gebirgsdörfer, z. B. Glaschütte, Bärenheide, Frauenstein, Altenberg, Geising, zu erhalten. Schon jetzt sind von den Bäckern mehr Besuche um Niederlagen eingelaufen, als vergeblich werden können. Vollständig neu ist bei dieser Genossenschaft, daß auch Nichtlandwirte, also reine Brotkonsumenten, Mitglieder werden können und ihre Vertretung im Aufsichtsrat haben.

In Gölitz sind in der Nacht zum 4. d. M. 6000 M. Mitteldeutsche Boden-Kredit-Aktien und 33,000 M. Bommersche 4prozentige Hypotheken-Pfandbriefe gestohlen worden. Das Bankgeschäft O. Müller hat eine große Belohnung für die Wiedererlangung ausgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Jan. Ueber den Verbleib des Prof. Otto Harnack haben die bisherigen Nachforschungen noch immer zu keinem sicheren Ergebnis geführt. Es ist sogar noch nicht einmal mit Bestimmtheit festzustellen gewesen, ob der Herr, der in aufwallender Erregung das Schlafwagenbillet 1. Klasse

nach München auf dem Anhalter Bahnhofe löste und den man für den Professor Harnack hält, auch wirklich mit dem Gänge abgefahren ist. In Rom ist der Versuchung bis jetzt nicht aufgetaucht.

Berlin, 5. Jan. Der Bundesrat hat beschlossen, 1. daß, nachdem die Fürstlich Schaumburg-Lippische Regierung der Fürstlich Lippischen Regierung das Recht bestritten hat, die Thronfolge in Lippe mit den gesetzgebenden Faktoren des Fürstentums selbständig zu regeln, nachdem die Fürstlich Lippische Regierung abgelehnt hat, diesem Anspruche der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Regierung Folge zu geben, und nachdem hierauf die Fürstlich-Schaumburg-Lippische Regierung die Entscheidung des Bundesrats angerufen hat, — die Zukünftigkeit des Bundesrats für die Erledigung der Streitigkeit nach Artikel 76, Absatz 1 der Reichsverfassung begründet ist, 2., daß zur Zeit kein hinreichender Anlaß zu einer sachlichen Erledigung gegeben ist, da ein mit den Ansprüchen Schaumburg-Lippes unvereinbarer Fall der Thronfolge oder Regentenschaft in Lippe nicht vorliegt, 3. daß durch diesen Beschluß einer späteren Entscheidung über die Wirksamkeit der Akte der lippischen Landesgesetzgebung gegenüber den von Schaumburg-Lippe erhobenen Thronfolge- und Regentenschaftsansprüchen nicht vorgegriffen wird, und 4., daß auf eine Würdigung aller weiterer an den Bundesrat gelangten Anträge, Erklärungen und Schriftsätze über diese Sache nicht einzugehen ist.

Vor kurzem wurde vielerlei von dem größten Soldaten der deutschen Armee, Fritz Schme, erzählt, von seiner Teilnahme an der Palästina-Reise des Kaiserpaars, von seinen Heiratabsichtungen usw. Nun ist aber dieser riesige Grenadier nach Absolvierung seiner Dienstzeit wieder in den Zivilstand getreten, und die Suche nach seinem Nachfolger in der Würde des größten Soldaten der Armee begann. Wie nun berichtet wird, ist als jüngster Krüger des deutschen Heeres nunmehr der Garde-Corps-Führer Friedrich Conrad ermittelt worden. Der zweiundzwanzigjährige Mann, der im dritten Dienstjahre steht, mißt genau zwei Meter und drei Centimeter! Dieser „erkhen Größe“ folgen zwei Regimentskommandanten mit je zwei Metern einem Centimeter, während ein Mann im ersten Garde-Manneregiment genau zwei Meter mißt.

Potsdam, 5. Januar. Am Austrage des Präsidenten der französischen Republik begab sich gestern der französische Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, nach Potsdam, um sich nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen. In Potsdam eingetroffen, wurde der französische Botschafter von der Kaiserin im Stadtschloß empfangen.

Ausland.

Der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, der jüngsten Tochter des spanischen Thronprätendenten Don Carlos, die den protestantischen Prinzen von Schönburg-Waldenburg zum Katholizismus bekehrte und sich vor 2 Jahren in Böhmen mit ihm vermählte, ist eine unangenehme Weihnachtsgesandtschaft widerfahren. Als sie sich am ersten Feiertage zur Tafel ansetzen wollte, machte sie die Wahrnehmung, daß ihr gesamter Schmuck verschwunden sei. Der Schmuckkasten war vollkommen leer. Man rief sofort die Polizei herbei. Die ausgedehnte Billa, die das Prinzliche Paar in Biareggio besitzt, wurde gründlich durchsucht und die gesamte Dienerschaft verhaftet. Doch blieb Alles erfolglos. Weder vom Schmuck noch vom Diebe konnte eine Spur anständig gemacht werden.

Genf, 5. Jan. Der Mörder der Kaiserin von Oesterreich, Luccheni, ließ sich bei dem Gefängnisdirektor melden und erklärte demselben, ein Geständnis ablegen zu wollen. Er sagte aus, Helfershelfer gehabt zu haben, von denen einer am Bahnhof stand und mit einem Revolver bewaffnet war, während ein zweiter mit einer Dynamitbombe in Lausanne wartete.

Falmouth, 5. Jan. Der norwegische Dampfer „Fram“ rettete den Kapitän und 13 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Koffshire“, der von Cardiff nach St. Nazaire unterwegs war, sowie den Kapitän und 11 Mann vom französischen Dampfer „Duguesclin“, der auf der Fahrt von Rouen nach Swansea begriffen war. Beide Schiffe waren gestern, 17 Meilen von Trevoise Head entfernt, zusammengestoßen. Das französische Schiff sank sofort, das englische Schiff wurde sinkend von der Mannschaft verlassen. Die „Fram“ überführte die Verretteten auf den Eisenschutt, welcher dieselben in Falmouth ans Land setzte. 11 Leute von dem französischen Dampfer, sowie ein Helmer von dem englischen sind ertrunken.

Rairo, 5. Jan. Der Oberst Lewir hat am 26. Dez. die feste Stellung des Emir Fedil nach heftigem Kampfe erklammert und dem Emir eine vollständige Niederlage beigebracht. 600 Derwische sind getötet, 1500 gefangen genommen worden. Der Emir ist entkommen. Ein britischer Offizier wurde schwer verwundet.

Telegramme.

Berlin, 7. Jan. Prof. Harnack ist jetzt nach Berlin zurückgekehrt; er hat sich, seinen eigenen Angaben gemäß, mehrere Tage in Wien aufgehalten, wohin er sich in einem Zustande nervöser Ueberreizung begeben hatte. Donnerstag Abend sei ihm erst

klar geworden, in welcher Situation er sich befinde und sei er darauf sofort nach Berlin zurückgekehrt. Da er infolge seiner Abspannung eine Heilanstalt für einige Zeit aufzusuchen beabsichtigt, wurde er noch gestern von seinen Angehörigen der Maison de Santé in Schönberg zugeführt. — Der Kaiser unternahm gestern wieder seine erste Ausfahrt in der Potsdamer Umgebung. — Dem „N. Journ.“ wird aus Rom gemeldet, daß die Hierherkunft des Kaisers Wilhelm auf März statt auf April festgesetzt sei. — In dem Weineidprozeß gegen den ehemaligen Kriminalkommissar Grzymacher wurde der Terminus auf den 13. und 14. d. festgesetzt.

Wien, 7. Jan. Der Kaiser empfing gestern außer Banffy auch die Minister Sejmow, Luczak und Szögewi in Audienz. Banffy erstattete über die Lage in Ungarn Bericht und unterbreitete dem Kaiser die Vorschläge des ungarischen Kabinetts. Der Monarch behielt sich einstweilen jede Entscheidung vor; er wird jedenfalls die ungarischen Minister heute nochmals empfangen. Man meint, daß die Vorschläge Banffys die Möglichkeit von Friedensverhandlungen mit der Opposition einleiten werden. Anderen Angaben zufolge soll die Vertagung des ungarischen Reichstags bevorstehen.

Örg, 7. Jan. Gestern hat hier ein großes Protestmeeting der angesehenen Kreise gegen die Errichtung eines kroatischen Gymnasiums in Wisznof stattgefunden. Unter dem Jubel der Anwesenden wurden zwei Protestresolutionen angenommen.

Genève, 7. Jan. Der Versuch gegen Regis ist nunmehr endgiltig bis zum 20. Februar vertagt worden.

Brüssel, 7. Jan. Die erste Versammlung der Gruppe der Sozialen, Liberalen, Fortschrittler und Christlich-Demokratischen, deren Ziel eine Allianz ist auf der Basis der gleichmäßigen Vertretung behufs Sturzes der jetzigen kaiserlichen Regierung, findet Montag statt.

Paris, 7. Jan. Der Finanzminister erklärte gegenüber dem Vorstande, der „Alliance de Change“, daß alle Schritte über angeblich gespannte Beziehungen zwischen Frankreich und England erstanden seien. Die Beziehungen ließen nichts zu wünschen übrig.

Paris, 7. Jan. Der „Siècle“ berichtet, Kenntnis von zahlreichen Briefen des früheren italienischen Botschafters Panizzardi zu haben, die alle vor 1894 geschrieben waren und in einem tabulierten Französisch abgefaßt sind. Dies sei ein neuer Beweis für die Unwissenheit der Kaiserin, welche die in so schlechtem Französisch verfaßten Briefe und Kohypokarten Panizzardis angefertigt haben.

Budapest, 7. Jan. In hiesigen oppositionellen Kreisen wird bestimmt versichert, daß Banffy seines Amtes enthoben und der Finanzminister Luczak mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde.

Rom, 7. Jan. Wie im Vatikan verlautet, wird der deutsche Kaiser während seines bevorstehenden Besuchs in Rom auch beim Papst vorbeisprechen.

Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.

Sonntag, den 8. Jan. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Diak. u. Kleinbusch (Matth. 3, 13-17). Nachm. 1/2 Uhr kirchl. Unterredung mit der konfirmierten weiblichen Jugend von demselben.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge.

Kirchliche Nachrichten für Gausberg.

Dom. I. p. Epiphantas: Vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst (Matth. 3, 13-17). — Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Kirchliche Nachrichten von Gohndorf.

Dom. I. p. Epiph. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Nachm. 1/2 Uhr kirchl. Unterredung mit den Jünglingen.

Abends 8 Uhr Jünglingsverein. — Jungfrauenverein noch unbestimmt.

Kirchennachrichten von Röblich.

Sonntag, 8. Januar. — Dom. I. p. Epiph. — Früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Kirchliche Nachrichten von Bernsdorf.

Sonntag, den 8. Jan. (Dom. I. p. Epiph.) Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Matth. 3, 13-17. Nachm. 2 Uhr kirchl. Unterredung für die erwachsene männliche Jugend.

Briefkasten.

Einsender von Beiträgen. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung. Wie viele Male sollen wir dies noch wiederholen?

Bei mir bestanden Siegel aus Misse der Haare getrennt wird denselben dauernd am Vertrauen in einem Haarseifen zu set. Dies ist und nimmt durch Zeitungsanwerbe werden werden kann. Siegel ist gegenwärtig das Beste für die Haare und bewirkt unter Vermeidung der laubere Mischel aller Angaben. St. 2. M. in allen feinen Parfümerien und Drogerien auch in den Apotheken.

In Lichtenstein-Calla-burg zu haben bei P. Astor, Drogeria.

Wutwählige Bitterung für den 8. Jan. (Aufgeklärte Prognose nach d. Bismarck'schen Wettertelegraph) Windig und Neigung zu Niederschlägen, Frost.

Neues Schützenhaus,

Lichtenstein.
Heute Sonntag nachmittag

Grosses Concert und BALL für die Concertbesucher,

ausgeführt
vom gesamten hiesigen Stadtmusikchor,
unter persönlicher Leitung seines Direktors.
Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pfg.

PROGRAMM.

1. Lust und Leben, Marsch von Eilhardt.
2. Ouverture Norma von Bellini.
3. Zug der Frauen a. Lohengrin von Wagner.
4. Alpen-Scene, Flauto-Solo (Herr Sieler) von Popp.
5. Traum-Walzer von Millöcker.
6. Ouverture Raymond von Thomas.
7. Grosse Fantasie Oboe-Solo (Herr Bandau) von Arms.
8. Picknicks-Freuden von Eule.
9. Aus vergangenen Tagen von Weiss.
10. Fröhliche Weihnachten. (Auf vielseitigem Wunsch.) Ton-gemälde von Koedel.

Bu recht zahlreich zu Besuch laden erachtet ein
Theodor Gruner, Theodor Wernach.

Vorläufige Anzeige.

Restaurant „Glückauf“, Hohndorf.

Samstags, Sonntag und Montag, den 21.,
22. und 23. d. M., 1/2-11 Uhr meinen ersten

Grossen Bockbier - Ausschank

ab. Hochachtend August Illing.

Haltestelle Rödlitz.

Bu meinem Montag, den 9. Januar
stattfindenden

Jahres-Schmaus

lobd ergründet ein. Max Trechsel.

Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg

- empfehlen
- Holländisches Milch-Rugerpulver
 - Englisches Druerpulver
à 1/2 Pfund 60 Pfg. 1/2 Pfund 30 Pfg.
 - Ungarisches Schweinefleischpulver (Waschpulver)
à Pfund 30 Pfg.
 - Holländisches Butterpulver
à Pudel 35 Pfg.
 - Phosphorsauren Kalk
à Pfund 15 Pfg.
- größere Quantitäten billiger, —
Engl. Restitutionsfluid
à Flasche Mit. 1.25.



Cypressenzweig

auf das Grab unserer so früh heimgegangenen Freundin
Toni Olga Ebert in Hohndorf.

Du hast den Streit des Lebens überwunden,
Der unsern Herzen noch zu kämpfen bleibt;
Dein Schiffelein hat den Hafen schon gefunden,
Indess das unsre noch im Sturme treibt;
Du klickst gewiss mit Wehmut auf die Deinen,
Die hier am tiefen Grabe steh'n und weinen.

Jetzt schauest Du — ein Engel, wohl hernieder,
Dein Auge strahlt im sanften Himmelsglanz,
Ein reines Licht verklärt die zarten Glieder,
Auf Deinen Locken ruht ein Myrthenkranz:
Der Reinheit Bild aus höh'eren Regionen,
Die köstlichste von allen Himmelskronen.

Und wenn auch wir dereinst die Strasse gehen,
Die Du nun schon zuvor gewandelt bist,
Wir lebend auf der letzten Stufe stehen,
Wo bleicher Tod die kalte Wange küsst,
Wird sich in uns die frohe Hoffnung regen:
Du, holder Liebling, trittst am Ziel entgegen,
Zu grüssen uns mit heiligem Liebessagen.

Gewidmet von den Freundinnen M. K., L. O., L. M. in Hohndorf.

Königl. Sächs. Kriegerverein, Lichtenstein.

Die Kameraden obgenannten Vereins werden hiermit zu der Dienstag,
den 10. Januar 1899, von abends 8 Uhr im Vereinslokal stattfindenden
General-Hauptversammlung

kameradschaftlich eingeladen.

Tagesordnung.

1. Ablegung der Jahresrechnung.
2. Auswahl von drei Ausschussmitgliedern.
3. Stiftungsbau betreffend.
4. Auslosung von Aktien.
5. Allgemeines.

(Die Monatsversammlung für Januar fällt aus.)

Der Vorstand.
H. Regel.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Kreisverein Lichtenstein-C.

Freitag, den 13. Januar 1899, punkt 1/2 9 Uhr im Gesell-
schaftszimmer des Hotel zur Sonne:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Silbermann aus Leipzig über

1. Die handelsgesetzlichen Bestimmungen für Prinzipale,
Schülfer und Lehrlinge.
2. Was will der Verband Deutscher Handlungsgehülfen
zu Leipzig?

Alle Handlungsgehülfen, besonders auch die Herren Prinzipale, werden
dazu freundlichst eingeladen. Eintritt frei

Königl. Sächs. Kriegerverein Hohndorf.

Die Kameraden obgenannten Vereins werden hiermit zu der am Sonn-
tag, den 15. Januar d. J., abends 7 Uhr bei Kamerad Weischnor
stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

kameradschaftlich eingeladen.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Kassennachricht, Rechnungsprüfung und Entlastung des Vorstandes.
3. Auswahl der ausgetretenen Vorstandes- und Ausschussmitglieder.
4. Aufnahme eines Ehrenmitgliedes.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Gesamt-Vorstand.
B. Herold, 1. B. Böhner.

Frischer Schellfisch

in vorzüglicher Quantität ist eingetroffen
und empfiehlt

Louis Wendt, Lichtenstein.

Drogerie

zum roten Kreuz
Lichtenstein, Zwickauerstr. 217,
im Hause der Kondit. Seidel,
empfehlen

Lacke, Farben, Pinsel,

Terpentinöl, Leim,
Alle Erd- u. d. Chem. Farben,
Holzbeizen, Bronzen, Bronzeöl,
Sand- und Schmirgelpapier,
Anilinfarben,
Streichfertige Fußbodenfarben,
Spezialität:

- Garantiert ächte
Bernsteinfussbodenlackfarbe
- in Buchen à 1 kg in verschiedenen
Nuancen, in 6 Stunden hart und
glänzend trocknend,
garant. ohne nachzutrocknen.

Hustenheil.

bestes Linderungsmittel bei Husten und
Heiserkeit; in Paketen à 10 Pfg. zu
haben bei Emil Lindig, Lichtenstein.

Vorger. Alters hbr. i. eine sehr
gut geh. (13)

Brot-, Weiz- u. Feinbäckerei

b. 5000 Mt. Ang. z. verk.
Roh. kostenfr. durch
Franz Hlawowsky in Lichtenstein-C.

Einen nächstern, ordnungs-
liebenden

Feuermann,

der die Schlammfenerung ver-
steht, sucht

H. Albert, Lichtenstein-Cr.

L. v. Maltz

Morgen Montag abend Übung.

Königl. Sächs. Militärverein

Callenberg.

Morgen Montag von abends

1/2 9 Uhr an

Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Weisses Ross,

Lichtenstein.

Spezialität

Schweinschlachten

Morgen Montag

Schweinschlachten

bei Rob. Wolf,

Lichtenstein,

Albertstr.

Stühle

mit Polster, Rohr, Fournier- u. Holz-
sigen zu Fabrikpreisen, Dapend von
18 Mt. an, empfiehlt

Ein Fingerring

ist gefunden worden mit Inschrift
E. K. Derselbe ist gegen Fälschung
abzuholen

Rödlitz Nr. 67b, 2 Tr.

Bettfedern.

Die besten sind, gegen Motten, leicht beschä-
digbar, doppelt gezwirnt und gewaschen, von
nachfolgender

- Gute neue Bettfedern per Pfd. 3
- 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt., 1 Mt. 25 Pfg., und 1 Mt.
- 40 Pfg. Feine prima Halbdaunen 1 Mt.
- 60 Pfg. und 1 Mt. 80 Pfg. Polarfedern:
- halbwisch 2 Mt., weich 2 Mt., 30 Pfg. und 2 Mt.
- 50 Pfg. Silberweiße Bettfedern 3 Mt.
- 3 Mt. 50 Pfg. 4 Mt. 5 Mt.; letztereicht die
neueste Halbdaunen (siehe unten) 2 Mt.
- 50 Pfg. und 3 Mt.; erst nordische Polar-
daunen nur 4 Mt., 5 Mt. Besondere gute Feder-
schäfte — bei Bestellungen von mindestens 10 Pfd. ab,
Nichtzulieferendes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten, sowie das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 6.

49. Jahrgang.
Sonntag, den 8. Januar

1899.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Adolf Wenzel und damit die Verleihung des Breslauer Streibrudershofes in den erblichen Adelsstand giebt der Presse noch fortgesetzt zu Betrachtungen Anlaß. So schreibt z. B. die „Post“: „Als Höhe in den Adelsstand erhoben wurde, schrieb er an Frau von Stein: „Ich bin so wunderbar gebant, daß ich mir gar nichts dabei denken kann.“ Wenzel wird es vielleicht nicht anders gehen. Ein Mann von so ausgeprägter Eigenart, umkleidet mit dem Reiz der Persönlichkeit, kann durch Titel oder Beförderung keine wesentliche Änderung erfahren. Gewiß, dem Namen nach gehört Adolf Wenzel fernherhin zum Adel. Zum geistigen Adel deutscher Nation hat er aber lange zuvor gehört, zu jener Aristokratie, in der kein Rang gilt als Genies. Und hat auch Jakob Grimm die Adelsart großer Männer einen „Kraus am Bürgerthum“ genannt, so weiß das Bürgerthum genugsam, daß ihm nicht geraubt werden kann, was aus ihm hervorgegangen und innig mit ihm verwachsen ist. Das Bürgerthum ist reich genug, um von seinem Glanze abgeben zu können.“

Im Jahrbuch des Deutschen Krieger-Bundes (1898) findet sich folgender Charakterzug des Kaisers Wilhelm I.: Jedemal, wenn der König Albert von Sachsen zum Besuche kam, legte der Kaiser als einzigen Ordensschmuck die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes an. Soviel man sich auch darüber verwundern möchte, der eigentliche Grund war der, daß König Albert die höchste Auszeichnung dieses Ordens, das Großkreuz, hatte, das bekanntlich nur für eine siegreiche Schlacht oder die Eroberung einer Festung verliehen wird, während der Kaiser nur die nächstniedere Klasse besaß. Auf diese Weise, mit so bewundernswertem Feinsinn, verstand der edle Kaiser bei jeder passenden Gelegenheit die Helden des großen Krieges zu ehren.

Röln, 4. Jan. Die Röln. Btg. giebt die Nachricht der Timesischen Agenten. Btg. aus Amoi wieder, wonach Mitglieder der zehn dortigen kaufmännischen Gilden wegen fortwährender Emissungen seitens der Mandarinen kurzer Hand beschloffen haben, den Versuch zu machen, deutsche Unterthanen zu werden. Sie hätten sich an den deutschen Konsul in Amoi gewandt und die Erlaubnis erbeten, Tafeln mit der Inschrift „Deutsche Kaufleute“ an ihren Häusern anzubringen und sich dadurch unter den Schutz des Reiches zu stellen. Der Konsul soll versprochen haben, die Angelegenheit seiner Regierung zu berichten. Einige kleine, diesen Kaufleuten gehörende Dampfschiffe hätten seitdem bereits die deutsche Flagge aufgezogen. Die Röln. Btg. bemerkt dazu, selbst wenn die Erzählung nicht in allen Einzelheiten wahr sei, so bildet sie doch ein erfreuliches Zeugnis für das Ansehen, das die Deutschen bei den Chinesen genießen.

Ausland.

„Rattin“ schlägt für alle Fragen, die eine Auseinandersetzung zwischen England und Frankreich erfordern, ein Schiedsgericht vor, in jedem Falle wäre es Wahnsinn oder Verbrechen, es wegen irgend einer dieser Fragen oder einer Kriegesgefahr zwischen beiden Staaten kommen zu lassen. In demselben Blatt erklärt Admiral Hevelöde, keine Frage sei zur Zeit drohender als die der französischen Fischereigerechtigungen in Neufundland. Französische Rechte seien unanfechtbar, allein aus diesen Rechten ergäbe sich eine dauernde Kriegesgefahr, die bisher nur aus dem durch ein Wunder insofern der äußersten Verhältnlichkeit seit der beiden beteiligten Regierungen vermieden werden konnte; ein Austausch der französischen Rechte gegen einen angemessenen Gegenwert werde eine Wohlthat für beide Völker sein. Für die französische Kriegesflotte sei die Franzosenküste in Neufundland völlig bedeutungslos.

Vermischtes.

Der „Truc“ des Herrn X. Der Pariser „Figaro“ erzählt: „Ein Madler hat ein geistreiches Mittel gefunden, sich vor Diebstahl seiner Maschine zu sichern. Es hat sich neulich abends zu einer genialen Schöpfung Glück wünschen können. Herr X. fleg gegen 6 Uhr vor einem Café am Place Vendôme vor seinem Rade. Er ließ seine Maschine draußen vor der Thür, nachdem er sich vergewissert hatte, daß er sie von innen überwachen könnte. Er sah kaum 5 Minuten, als ein Dieb, der vor dem Stabissement vorüberging und das Rad unbeaufsichtigt sehen sah, sich dessen bemächtigte, sich daraufschwang

und während zu darauf loszutreten begann. Aber er war noch nicht 20 Meter weit weg, als er ein Schmerzensschrei ausstieß und dann besinnungslos auf Pflaster fiel. Der Eigentümer der Maschine war sofort mit zwei Kellnerinnen zur Stelle. „Oho“, lieber Freund, sagte er zu dem Diebe, der, nachdem er seine Besinnung wiedererlangt hatte, unerbörte Anstrengungen machte, um auf die Beine zu kommen, „Sie haben nicht an den „kleinen Truc“ gedacht.“ Der „kleine Truc“ bestand in einer scharfen Eisen Spitze, die horizontal unter dem Sattel angebracht war und die Herr X. aufrichtete, wenn er von seiner Maschine stieg. Wenn man, bevor man in den Sattel steigt, nicht die Vorsicht gebräucht, diese Spitze wieder in ihre ursprüngliche Lage zurückzubringen, so drang sie durch das Eigergewicht des Radlers tief in den fleischigsten Teil des Rückens ein. Der Dieb, der einen Borgeschmack von den Qualen des Pfählens bekommen hatte, wurde ins Kranterhaus gebracht, wo er bis zur völligen Heilung zur Verfügung der Staatsanwaltschaft verbleibt. Herr X. ist sehr stolz auf das Gelingen seines „kleinen Trucs“ und beabsichtigt, sich seine ingenieurbefähigte Patentierung zu lassen.“

Auf das Traumleben in den zwölf Nächten legt man bekanntlich in verschiedenen Gegenden immer noch einen Wert. Nie sprechen für manche Leute die Träume und andere Schicksalszeichen so deutlich und werden so häufig befragt, wie in dieser Zeit. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein Zusammenhang zwischen Traum und Leben vorhanden ist, und zu allen Zeiten ist das Träumen, jenes Produkt unserer psychischen Thätigkeit während des Schlafes, ein Gegenstand allgemeinen Interesses gewesen. Die Philosophen aller Jahrhunderte haben diesen geheimnisvollen Vorgang zu erkennen versucht, indes der weniger nach Aufklärung dürstende, phantastischer angelegte Naturmensch in der Traumwelt stets mit Vorliebe etwas Ueberirdisches erblickt hat und bis zu einem gewissen Grade noch erblickt. Gibt es auch heute keine geistlich anerkannten Traumdeuter mehr, und zieht der Gebildete mit Recht wie gegen jeden Aberglauben auch gegen den der Träume in's Feld, so hat doch der thatsächliche Zusammenhang zwischen Leben und Traum nicht aufgehört. Glauben wir nichteren Menschen von heute auch nicht mehr an die vorbedeutende Kraft der Träume, so dulden wir es aber willig, daß sie uns ein Räthsel, ein Grausen, ein süßes oder schmerzliches Niederstimmiges abtönen. Darum lauschen wir auch immer wieder mit offenem Ohr dem Dichter, der, indem er geschickt die Träume seiner Helden erzählt, wirkungsvoll künftige Ereignisse vorbereitet oder vergangene ausklügelt läßt. Zum Traumleben der Menschen gehört aber auch das wache Träumen, jenes Luftschloßbau, jenes Reden von „besseren, künftigen Tagen“. Dieses alles hat mancherlei Nützlichkeit mit den Wahngestalten des Schlafes. Pflegen doch auch diese meist in ein Nichts zu zerfließen, wie ihre nächstlichen Brüder. Sie haben aber den Vorzug vor jenen, daß sie eine Reihe erzieherische Momente in sich bergen, die nicht unterdrückt, sondern überwacht werden sollen. Träumen, schlafend und wachend Schwärmen, Ideale haben, ist das Recht jedes Sterblichen, ganz besonders aber der Jugend!

Durch Anwendung der Röntgenstrahlen hat ein Nordprozeß, der von dem Budapester Strafgerichtshof zur Verhandlung kommt, eine unerwartete Wendung genommen. Der ungarische Monarch war in die Wohnung seiner Geliebten, der Kellnerin Balla, geschlichen, als letztere nach schlief. Sie erwachte durch den Anall eines Schusses. Blut quoll ihr aus der linken Schläfe. Auf dem Fußboden aber lag regungslos, den noch rauchenden Revolver in der Hand, ihr Liebhaber. Nach einer Weile rief die Balla die Hausbewohner herbei. Beide Verletzte wurden in's Spital befördert. Die Balla genas nach kurzer Zeit, Monarchi kam in's Gerichtsgefängnis. Er erklärte, daß er sich aus Verweigerung über die Untreue seiner Geliebten auf deren Bett habe erschießen wollen. Während des Hantierens mit der Waffe sei ein Schuß losgegangen und die Kugel ganz zufällig der Balla, die auf der Seite gelegen habe, in die linke Schläfe gedrungen. Dann habe er rasch auf sich selbst einen Schuß abgefeuert. Der sachverständige Gerichtsarzt glaubte diese Darstellung bestätigen zu müssen, die Kugel sei darnach im Hinterhaupt der B. zu finden. Monarchi wurde darauf wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt appellirte aber an die höhere Instanz. Der Untersuchungsrichter ließ nun die Balla mit Röntgenstrahlen beleuchten und dabei ergab sich folgendes überraschende Resultat: Unterhalb des linken Auges, nahe am Nasenbein, der Balla befanden sich zwei Kugelhüde. Die

Balla ist also direkt von vorn getroffen worden, und die Angaben des Angeklagten erweisen sich als unwar. Dem Sachverständigen hat der Richter nun die Akten zurückgestellt, damit er ein neues Gutachten abgebe. Wegen Monarchi wird jetzt Anklage wegen versuchten Mordes erhoben werden.

Neue Goldfunde in Manitoba und Colorado. In der Nähe der zu Manitoba gehörenden Grube hat Portage ist man beim Abbau des einer englischen Gesellschaft gehörenden Kohlenbergwerks Witado auf einen mächtigen Erzgang gestoßen, der außerordentlich reich an Gold ist. Die hier gewonnene Tonne Erz enthält angeblich für 25 000 bis 35 000 Dollars Gold. In Colorado entdeckte man in der Nähe von Canon City neue Goldfelder. An der bisher nur von Schnee, Felsen und Cactus bedeckten Stellen wurde sofort eine neue Stadt gegründet, Dawson City, die vor der Hand allerdings nur aus Zelten besteht, aber bereits am dritten Tage eine mehrere tausend Köpfe starke Bevölkerung besaß. Dieselbe setzte sich in der buntesten Weise aus Goldgräbern, Ingenieuren, Speculanten, Spielbudenbesitzern, Schnapswirten, Freudenbirnen und anderem mehr oder weniger nützlichen Menschenmaterial zusammen.

Ein eiserner Friedhof. Ein höchst seltsames Industriezeugnis soll demnächst in den Pittsburg Eisenwerken in Angriff genommen werden: ein ganz aus Stahl und Eisen gefertigter Friedhof. Derselbe ist für die Stadt Caracas in Venezuela bestimmt, wo seit Jahren die Begräbnisverhältnisse höchst ungenügende sind und ein neuer Friedhof dringend notwendig wird. Einige Modelle zu Eisenbauten, die in dem von amerikanischen Industriellen in Caracas eröffneten permanenten Warenhaus ausgestellt wurden, regten zu der Frage an, ob der neue Friedhof nicht völlig aus Eisen hergestellt werden könne. Bei dem Entwurf der Pläne schwebten die Friedhöfe von New Orleans und anderer südlicher Städte als Vorbilder vor. Die Grabzellen liegen dabei selbst oberirdisch in Etagen übereinander und werden nach der Aufnahme der Leichen mit Tafeln verschlossen, auf denen die Namen der Toten, sowie andere Inschriften verzeichnet sind. Der eiserne Friedhof von Caracas soll die Gestalt eines ungeheueren, liegenden griechischen Kreuzes erhalten, dessen hohler Innenraum von breiten Avenuen durchschnitten ist. Zu beiden Seiten der Gänge liegen die Grabnischen bis zur Höhe von 33 Meter übereinander. Der ganze Friedhof soll 25 000 Leichen fassen können, wobei auf die Anlage größerer Familiengrüfte Rücksicht genommen ist. In der Mitte des Friedhofes, da wo die Kreuzesarme zusammenstoßen, wird sich ein gewaltiger, aus Glas und Eisen gefertigter Dom erheben, in dessen mit herrlichen Palmen und Blütpflanzen geschmücktem Innern die Trauerfeierlichkeiten stattfinden sollen. Der Friedhof wird in Pittsburg vollständig fertiggestellt, dann in einzelne Teile zerlegt und nach Caracas verschifft.

Aus Neapel wird der „N. Westf. Btg.“ geschrieben; Der Zulauf zu dem zweiten Keisep, Pastor Jelle, dauert fort. Wie mir versichert wurde, seien täglich 120—150 Patienten hier, von denen jedoch nur ein Teil zur Konsultation gelange; die Karten seien bis Februar vergeben. Im Uebrigen hat sich eine Aktiengesellschaft „Jungborn“ gegründet mit einem Grundkapital von 500 000 Mk., welche die Anlage von entsprechenden Heilanstalten plant. Die Aktionäre sind begüterte Gemeinde-Ansassen. Wie bereits berichtet, ist das Konjistorium zu Koblenz vom Regierungspräsidenten angefordert worden, gegen Pastor Jelle einzuschreiten; daraufhin haben die Gemeindeglieder eine Petition unterzeichnet, welche ihrem Pfarrer Vertrauen ausspricht.

Auf der Löwenjagd verunglückt. In Kisten, einer Station der Eisenbahnlinie nach Uganda, ist einer der Eisenbahningenieure, namens Harrison, auf der Jagd von einem Löwen zerfleischt worden. Harrison hatte sich mit einem Kollegen und einem eingeborenen Diener auf die Jagd begeben und traf einen Löwen an, auf den er sofort Feuer gab. Unglücklicherweise sah der Schuß nicht tödlich und das verwundete Tier stürzte sich auf seinen Angreifer, packte ihn und riß ihn mit sich fort. Der eingeborene Diener stellte sich dem Löwen entgegen, welcher auch sein Opfer frahen ließ und den neuen Angreifer annahm. Harrison raffte sich auf und feuerte nochmals, um seinen Diener zu retten, aber auch dieses Mal ohne tödlich zu treffen, worauf der Löwe ihn zum zweiten Mal packte und darauf jurichtete, daß, als Pilse herbeikam und das Tier getödtet war, nur noch eine unförmliche Fleischmasse den Krallen des Wüstenkönigs entzissen werden konnte.

Die Neujahrswünsche des Alten Fritz. Niemals verfehlte der große König, die Offiziere seiner Armee

Lichtenstein.
mit in der Dienstag.
in Lokal stattfindenden
Klung

Vorstand.
H. Regel.

zu Leipzig.

Uhr im Gesell-

für Prinzipale,

Abrechnungsgeschäften

Prinzipale, werden

Hohndorf.

mit zu der am Sonn-
Ramerad Reichswehr

Vorhanden:
Hauptmitglieder.

Vorstand.
H. B. Reuber.

Mohr

abends Hebung.

Militärverein

abends

Versammlung.
Der Vorstand.

des Ross,
Lichtenstein.

schon mit Klößen.

Schlachten

Ring Lichtenstein.

Wagen Montag

Schwanzschlachten

bei Rob. Wolf,

Lichtenstein,

Albertstr.

ihle

Fournier- u. Holz-

schreien, Dußend von

erbt

Wald, Lichtenstein.

ngerring

worden mit Inschrift

ist gegen Forderung

Nr. 67b, 2 Tr.

Bezugsstelle der gesch-

enigte und genutzte, von

federn.

dem Hohen, (1) oder bestellte

te Bettfedern per Pfd. 3.

1 m. 25 Wg., und 1 m.

ma Halbdaunen 1 m.

20 Wg., Polarfedern:

1 m. 20 Wg., 30 Wg., und 2 m.

1 m. 15 Wg., 2 m. 10 Wg.,

1 m. 10 Wg., 2 m. 5 Wg.,

1 m. 5 Wg., 2 m. 2 Wg.,

1 m. 2 Wg., 2 m. 1 Wg.,

1 m. 1 Wg., 2 m. 0 Wg.,

1 m. 0 Wg., 2 m. 0 Wg.,

1 m. 0 Wg., 2 m. 0 Wg.,

1 m. 0 Wg., 2 m. 0 Wg.,

1 m. 0 Wg., 2 m. 0 Wg.,

1 m. 0 Wg., 2 m. 0 Wg.,

1 m. 0 Wg., 2 m. 0 Wg.,

zum Jahreswechsel zu begrüßwünschen. Was aber diese Gratulationen interessant macht, ist der Umstand, daß sie trotz ihrer knappen Kürze oft mehr sagten und eine deutlichere Sprache redeten, als mancher ellenlange Erlaß. Als z. B. der andauernde Friede einen gewissen Schlandrian mit sich brachte, lautete am 31. Dez. 1781, also 18 Jahre nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, die Gratulation des Königs wie folgt: „Ihre Majestät der König lassen allen Herrn officiers zum neuen Jahre gratulieren und die nicht so sind wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“ Diese Mahnung scheint wenig getruchtet zu haben, denn zwei Jahre später, am 2. Januar 1783, sah sich der „Alte Fritz“ genötigt, seinen Glückwunsch in folgende Worte zu kleiden: „Ihre Majestät der König lassen guten officiers vielmals zum neuen Jahre gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratulieren können.“

Als Erinnerung an die Palästinafahrt ist dem Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien, Wirklichen Oberkonsistorialrat Dr. Erdmann und ebenso den übrigen Generalsuperintendenten der Monarchie von der Kaiserin zu Weihnachten ein Album mit Photographien von der Reise zugegangen. Das Album in Querfolioformat hat einen hellen Lederband und zeigt in Golddruck auf der Vorderseite das Jerusalemkreuz mit den Buchstaben I. R. Das erste weiße Blatt trägt die von der Kaiserin eigenhändig geschriebene Widmung „Generalsuperintendent Erdmann, Auguste Viktoria I. R.“ Darauf folgen 36 Aufnahmen von der Reise, deren jede in der Unterschrift außer dem Orte auch den Tag des Kaiserbesuches angiebt. Die Reihe der Bilder beginnt mit Venedig (23. Oktober), dann folgen Aufnahmen aus der Umgegend von Konstantinopel, Bilder von der Seefahrt, von den Landreisen in Palästina und von den heiligen Stätten. Das letzte Bild zeigt die Einfahrt der „Hohenzollern“ in den Hafen von Pola am 23. Nov. Auch dem Generalsuperintendenten D. Doehlin in Danzig, welcher an der Palästinafahrt des Kaisers teilgenommen hat, ist aus dem Kabinet der Kaiserin ein Album mit 36 Photographien von der Orientreise zugegangen.

Vivian's Schicksal.

Roman von J. von Boettcher.

21

(Fortsetzung.)

Als er durch die mondbelegten Straßen seiner Wohnung zurücktrat, nachdem er Vivian verlassen hatte, fühlte er Freude und Verzweiflung zugleich, beide so eng ineinander verschmolzen, daß er nicht wußte, welches das überwiegende Gefühl gewesen wäre. Nicht eher, bis er in seinem Zimmer angekommen und die Thür zwischen sich und der Welt draußen verschlossen, war er fähig, die wilden, leidenschaftlichen Gefühle seines Herzens zu beruhigen, seine Lage ins Auge zu fassen und wahrheitsgetreu die Fragen zu beantworten, die er schonungslos an sich selbst richtete, und nachdem er dies getan, war er sich bewußt, daß die Verzweiflung stärker in ihm war, wie die Freude.

Daß Vivian in ihrer Verlassenheit und Trauer unbewußt dazu gekommen, Liebe für ihn zu empfinden, wußte er, ihre Augen hatten es ihm verraten, deutlicher als Worte es auszudrücken vermocht hätten, jene schönen Augen, deren sanftem, leuchtendem Blau er nur einen Moment begegnet, einem Blick, wie er ihn zuvor in denselben gesehen, der sich zwar gleich gefenkt, aber nicht eher, bis er ihr Geheimnis verraten. Er erinnerte sich, daß in letzter Zeit sie bei seinem Erscheinen stets leicht errötet, daß sie ihm zum Willkommen stets beide kleine Hände gereicht, daß sie in seiner Gegenwart stets heiterer war und daß sie ihn zurückzuhalten suchte, wenn er gehen wollte. Ja, Vivian liebte ihn.

Stark würde jenes Bewußtsein sein Herz mit unendlicher Bitterkeit erfüllt haben, aber jetzt! Aber wenn auch ihr beiderseitiges Schicksal grauamer erschien, wenn auch ein Gefühl bitterer, ohnmächtiger Bitterkeit gegen die Nacht, welche ihnen ihren Lebensweg vorgeschrieben, so machte es dennoch seine Pulse bebend und sein Herz schneller schlagen, zu wissen, daß Vivian ihn liebte.

Jetzt, wo er sein eigenes Herz erkannt und wußte, daß seine Liebe jene tiefe, starke Leidenschaft sei, die einen Mann nur einmal im Leben ergreift, und die nur der unbegrenzte Besitz des Weibes, welches sie erweckt, befriedigen kann, fragte er sich verwundert, wie er so blind und unbedacht habe sein können, nicht vorauszufragen, was die Erneuerung ihrer alten Freundschaft, das Wiederaufnehmen ihrer alten Beziehungen zu einander über sie Beide heraufbeschwören mußte.

Er hätte es voraussehen müssen, es wissen können und daran denken sollen, ehe es zu spät war und jetzt blieb ihm nur noch eins zu thun übrig. Auf und ab ging Kenneth in seinem Zimmer, ruhelos wie von Dämonen getrieben, dann blieb er am offenen Fenster stehen und erhob das bleiche, schmerzvolle Antlitz zu dem blauen, sternbesetzten Himmel.

Das Eine, was ihm zu thun übrig blieb — o, Gott, er wußte wohl, was es war. Er mußte fort von Rom und sofort, ehe Vivian sich dessen bewußt wurde, war er bereits entdeckt, ihrer Liebe für ihn. Er mußte sie verlassen, sich durch Länder und Meere von ihr trennen, durfte niemals diesen

verhängnisvollen, freundschaftlichen Verkehr mit ihr erneuern, er mußte sie verlassen, damit sie allem ihr vereinsamtes, qualvolles Leben trage.

Er hallte die Hände. In dem blauen Mondlichte erschienen seine Buge kalt und hart, und um seinen Mund legte sich ein eigentümlicher Zug, als er zwischen den zusammengebissenen Zähnen murmelte: „Mein Gott, wie kann ich das? Wie kann ich sie jetzt verlassen?“

Niemals vorher im Leben war Kenneth Farrand angefaßt seiner Pflicht zurückgebebt.

In jener Nacht in Chicago, als er erfahren, daß seine teuersten, lang gedehnten Hoffnungen sich nie erfüllten, daß das Glück, dem er entgegengekommen, ihm verjagt, hatte er gelitten, schrecklich gelitten, aber es war ein dumpfer, hoffnungsloser Schmerz gewesen, der endlich in verzweifelter Erregung endete, aber in dieser Nacht in Rom hatte er einen anderen Kampf zu bestehen. Es war ein Ringen mit der erst seit kurzem in ihm erwachten Gewalt, einer Gewalt, welche stärker zu sein schien, wie sein Gefühl für Ehre, seine Rechtmäßigkeit und seine Erkenntnis von Recht und Unrecht.

Wenn die lange zurückgebrachte und zum Schweigen gebrachte Leidenschaft einer starken Natur die Fesseln einmal gelöst und ihre Stimme hat laut werden lassen, kann sie niemals wieder in ihre alten Grenzen gebannt werden. Kenneth war ein Mann von starken Leidenschaften, aber er hatte denselben nie Raum gegeben, er hatte sie immer im Schach gehalten und sie zu beherrschen gewußt. Er hatte nichts von der Raserei gekannt, welche Leidenschaft und Liebe in einem Manne hervorrufen können, jetzt wußte er, was es war, als er das Fieber und die Rastlosigkeit wie physische Schmerzen empfand.

Er sank auf einen Stuhl neben dem Fenster nieder und begrub das Gesicht in den Händen. Er versuchte nicht, sich die Wahrheit zu verhehlen, er hätte ja für sich selbst willig jede Hoffnung auf den Himmel für Vivian's Liebe hingegen, sie sein Eigen zu nennen, sie zu lieben und zu besitzen.

Regungslos saß er da, während die Mondscheibe, welche am Himmel heraufgezogen, wieder langsam begann sich herabzusetzen.

„Wie kann ich sie jetzt verlassen, da sie mich liebt?“ murmelte er.

Plötzlich erinnerte er sich der Worte, welche Vivian's Vater zu ihm gesprochen, als der Schatten des Todes sich schon über seine Buge verbreitete.

„Kenneth, ich übergebe Dir Vivian. Hörst Du? Verheißt Du mich? Ich, ihr Vater, übergebe Dir Vivian, sie zu lieben und zu beschützen. Vergiß das nicht, daß ich Dir Vivian gegeben habe.“

Fast trotzig erhob er den Kopf.

„Warum sollte er gehen? Würde ich ihm nicht? Hatte ihr Vater sie ihm nicht mit seinem letzten Atemzuge zu Eigen gegeben, daß er sie liebe und beschütze? Er wollte bleiben, er wollte sie niemals verlassen. Bald würde sie sich ihrer Liebe für ihn bewußt werden, und dann wollte er ihr sagen, wie lange und wie innig er sie geliebt, und in ihrer Verlassenheit würde sie nachgehen und die Seine werden, er würde sie in überhöchlicher Liebe an sein Herz drücken, und sie würde sein Rasse erwidern ihre Arme um seinen Hals schlingen und ihm zuflütern, wie lieb er ihr sei.“

Er schauderte vom Kopf bis zu den Füßen, das Blut stieg ihm in die Wangen, sein Atem leuchtete.

Wie wollte er sie lieben! Auch nicht der leiseste ihrer Wünsche sollte unerfüllt bleiben und in der besessenen Atmosphäre der Liebe, die sie umgeben würde, sollte sie die Vergangenheit vergessen und vergessen, daß sie Frank Trafford's Weib gewesen.

Gewissen! Er schrak zusammen. War sie denn nicht noch immer Frank Trafford's Weib? Sie war tot für die Welt, sie trug einen Namen der ihr nicht gehörte, aber darum war sie nicht weniger die Gattin eines lebenden Mannes, und so lange er lebte, konnte sie nie das Weib eines anderen werden.

„Und was liegt daran?“ sagte er langsam, in die stille Nacht hinauswendend.

„Wenn ein Mann und eine Frau einander lieben und zusammen leben und sich einander treu sind, sind sie da angefaßt des Himmels nicht Mann und Weib?“

Aber das Gewissen, das bisher geschwiegen, erhob jetzt drohend seine vernichtende Stimme:

„Was liegt daran? sagt Du. Hast Du auch bedacht, zu welcher Stellung Du Vivian herabwürdigen willst? Als Allan Osborne sterbend seine Tochter Deinem Schutze empfahl, that er es deshalb, damit Du sie in ein Leben der Sünde und Schande herabziehen solltest? So lange Frank Trafford lebt, kann sie nie Dein Weib werden. Wolltest Du sie zu Deiner Gattin machen? Sie, welche noch mit seinem letzten Lebenshauche ihr Vater Deiner Sorge anvertraut?“

„Nein, nein.“ röhnte er schauernd.

Es war Tagesanbruch, als er den Kopf aus seinen Händen erhob und sich langsam und mühevoll aufrichtete. Der östliche Horizont glühte gleich dem Ruche einer frisch erschlossenen Rose und gleich goldenen Wellen schossen die Strahlen der aufgehenden Sonne am Himmelshorizont empor. Aber er, an das Fenster gelehnt, sah nicht die rothen

Farben des Himmels, achtete nicht der wunderbaren Schönheit der aufgehenden Sonne.

„Ich könnte um Vivian's willen sündigen,“ sagte er langsam, „aber niemals soll sie um meinetwillen zur Sünderin werden.“

Jene schöne Mondhelle Nacht, welche Kenneth unter so bitterem und verzweifelnem Ringen durchwachte, hatte auch Vivian nur einen unterbrochenen, unruhigen Schlaf gebracht. Sie hatte sich nicht gleich, nachdem er gegangen, in ihr Zimmer zurückgezogen, sondern noch eine Weile am offenen Fenster gestanden und in die schöne italienische Nacht hinausgeschaut, und ein Gefühl tiefer Traurigkeit hatte sie beschlichen.

Daß sie oftmals traurig war, war nicht zu verwundern, wenn man ihr eigentümliches Leben im Betracht zog, aber so groß auch der Kummer und Gram eines Menschen sein mag, es giebt Zeiten, wo derselbe schwerer, härter zu tragen ist wie gewöhnlich, und so war es heute mit ihr.

Sie dachte aber nicht an sich, sie dachte an Kenneth und fragte sich, ob er wohl einigermaßen das Gefühl zu verstehen im Stande sei, welches sie zu dem Entschlusse bewegen, daß Frank nie erfahren sollte, daß die Frau, welche er begraben, nicht seine Gattin gewesen.

War es wahrscheinlich, daß er es verstand? War es wahrscheinlich, daß es jemand wissen konnte, denn wer konnte es wissen, was es für sie gewesen, mit einem Manne zu leben, der ihrer so schnell überdrüssig geworden? Der selbst gesagt hatte, daß er mit ihr nie glücklich sein könne? Aber wenn er es nicht verstehen konnte, was mußte er von ihr denken? Es mußte ihm schmerzlich übersehen, daß sie, Allan Osborne's Tochter, ein solches Leben eingeschlagen, solch läghastig, betrügerisches Leben, und obgleich er sie in seinem Herzen bemitleidete, mußte sich Berachtung und Verachtung mit diesem Mitleid vereinen und vielleicht mochte er wünschen, daß sie lieber als Kind gestorben wäre. Thränen verdunkelten ihren Blick. Viel besser wäre es gewesen, wenn er sie tot geglaubt hätte.

Diese trüben Gedanken verfolgten sie auch im Schlafe. Im Traume versuchte sie vergeblich, ihm alles zu erklären und es ihm begreiflich zu machen, wenn auch nur etwas, aber er wollte sie nicht anhören, er wendete sich kalt und mit verächtlichem Blau von ihr ab, und sie tief ihm verzweiflungsvoll zu: „O, Kenneth, höre mich an!“ Bei diesem Rufe erwachte sie, ihr Gesicht feucht von Thränen, und schloß wieder ein, um demselben Traum noch einmal zu träumen.

Müde und unruhig stand sie am Morgen auf, sie konnte die Erinnerung an diese Träume nicht los werden. Es war etwa eine Stunde vor Mittag, sie war allein im Wohnzimmer, als Kenneth eintrat.

Mit einem etwas verlegenen Lächeln begrüßte Vivian Kenneth und sah ihm halb kindlich, halb forschend in das Gesicht und seufzte leise auf, als sie in seinen Augen keine Verachtung und um seinen Mund keinen Zug des Vorwurfs vernahm, wie sie es im Traume gesehen. Aber sie sah, wie bleich er war, und fragte, indem sie ihn einlud, an ihrer Seite Platz zu nehmen:

„Sie haben diese Nacht nicht gut geschlafen, Kenneth?“

„Nein,“ erwiderte er kurz.

Er wagte es nicht, sie anzusehen. Sie war sehr bleich, und unter ihren Augen lagen tiefe Schatten. Er glaubte sie nie so hilflos gesehen zu haben, und er war gekommen um Abschied zu nehmen. Mit dem ihr eigentlichen, bezaubernden Lächeln wendete sie sich wieder zu ihm.

„Auch ich habe nicht gut geschlafen, Kenneth, und das war Ihre Schuld. Ja, ja, so ist es, denn ich habe die ganze Nacht von Ihnen geträumt, und wie ich hier saß, ehe Sie kamen, dachte ich darüber nach, ob auch etwas Wahres an meinen Träumen sei.“

Und weil sie von dem Verlangen getrieben wurde, zu wissen, ob er wirklich Verachtung für sie fühlte, und weil seit ihren Rindern sie den daran gewöhnt war, ihm rückhaltlos ihre Gedanken mitzutheilen, erzählte sie ihm auch den Inhalt ihrer Träume, und nur der Himmel allein wußte, wie schwer es ihm wurde, sie anzuhören und ihr nicht zu sagen, wie innig er sie liebte, so daß in seinem Herzen kein Raum für Vorwurf oder Tadel vorhanden.

„Nicht wahr, Sie verstehen mich jetzt ein wenig, Kenneth? Sie verachten mich nicht?“ fragte sie endlich schüchtern. „Wenn er mich im geringsten geliebt hätte, würde es anders gewesen sein, aber als ich wußte, daß er glücklicher sein würde ohne mich, wußte ich, wenn die Nacht meines vermeinten Todes ihn erreicht, er in seinem Herzen gedacht haben mußte: „Es ist so am besten“, konnte ich nicht wieder zu ihm zurückkehren, Kenneth, ich vermochte es nicht.“

Er sah sie nicht an, er wagte es nicht, er sah in die Sonne, die so grausam, erbarmungslos glänzend schien.

„Ja, ich verstehe Sie, Vivian,“ sagte er, „glauben Sie niemals, daß ich im Herzen ein anderes Gefühl für Sie hegte, wie die innigste — die innigste Teilnahme.“

(Fortsetzung folgt.)